

Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 98 (1984)

Heft: 1-2

Artikel: Das Wolfseisen als Wappenbild

Autor: Wolfert, Alfred F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wolfseisen als Wappenbild

VON ALFRED F. WOLFERT

Seit der Karolingerzeit gibt es literarische Zeugnisse für den Gebrauch von Wolfsfanggeräten. Aber erst aus dem ausgehenden Mittelalter sind zwei Geräte erhalten geblieben, die sich heute in den Sammlungen der Freiherren v. König-Warthausen auf Schloß Warthausen bei Biberach/Riß befinden. Auf sie hat bereits 1889 R. v. König-Warthausen hingewiesen¹, Hans Horstmann hat 1955 über die Wolfsangel geschrieben², in den letzten Jahren hat Kurt Lindner eine grundlegende Arbeit über Wolfsfanggeräte verfaßt³.

Bei beiden erhaltenen Geräten kann man drei Teile unterscheiden. Der obere dient der Aufhängung oder Verankerung, etwa in einer Astgabel: eine Sichel oder Doppelsichel, die auch die Form eines Halbmondes haben kann, innen mit einem Ring versehen, in dem als zweiter Teil eine Kette befestigt ist. An der Kette hängt unten als dritter Teil ein Haken oder Doppelhaken, auf den ein Stück Fleisch als Köder gesteckt wurde (Abb. 1). Schnappte der Wolf im Sprung nach dem Köder, so durchbohrte der Widerhaken seinen Rachen, und er mußte, an dieser *Wolfsangel* hängend, schließlich verenden⁴.

Die *Wolfsangel* ist also das ganze Gerät. In der Heraldik des deutschsprachigen Raumes erscheint das vollständige Gerät nicht als Wappenbild, wohl aber seine typischen Einzelteile.

Der untere hakenförmige Teil, auf den der Köder gespießt wurde, ist als *Doppelhaken* ein verhältnismäßig häufiges Wappenbild geworden. Er allein wird nach dem Grundsatz «pars pro toto» auch oft als *Wolfsangel* bezeichnet und hat somit



Abb. 1. Zwei mittelalterliche Wolfsangeln, 54 und 62 cm lang (Aus K. Lindner, *Geschichte und Systematik der Wolfs- und Fuchselangeln*, 1975).

den Namen übernommen, der eigentlich nur dem ganzen Gerät zukommt. Dieser Doppelhaken wird bisweilen sogar an der Kette hängend dargestellt, z.B. in den Wappen der steirischen Familien v. Theer

¹KÖNIG-WARTHAUSEN, R. v.: *Federn und Wolfsangeln in süddeutschen Wappen*. In: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte*, 12 (1889), S. 167.

²HORSTMANN, Hans: *Die Wolfsangel als Jagdgerät und Wappenbild*. In: *Vierteljahresblätter der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen*, 1 (1955), Heft 2, S. 17–22.

³LINDNER, Kurt: *Geschichte und Systematik der Wolfs- und Fuchselangeln*. Hsg.: Institutionen för Almän och Jämförande Etnografi vid Uppsala Universitet als Occasional Papers III. 50 Seiten, Uppsala, 1975.

⁴Im wesentlichen richtig beschrieben bei Alberti, K. v.: *Die sogenannte Wolfsangel (Doppelhaken) in der Heraldik*. In: *Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde*, 11 (1960), Heft 4, S. 89. Völlig unklar sind die Angaben bei Raths, J. O.: *Wolfsangeln und Wölfe*. In: *Oldenburger Jahrbuch*, 58 (1959), Teil 1, S. 223–224.



Abb. 2. Doppelhaken an der Kette – v. Theer (Steiermark).

(Abb. 2) und Wagkin (1540)⁵ wie auch im Siegel des Revaler Bürgermeisters Johann v. Grest (1493)⁶.

Der obere Teil, der der Verankerung dient, wird heute in der deutschen Heraldik meist als *Wolfseisen* bezeichnet. In Schwaben und Bayern hat sich aber auch für diesen Teil die Bezeichnung «Wolfsangel» im 19. Jahrhundert eingebürgert⁷, obwohl eigentlich der Name *Wolfsanker* treffender wäre. Das gilt besonders dann, wenn der Ring nicht an das meist halbmondförmige Sicheleisen angeschmiedet ist, sondern ein längerer, nach unten gerichteter Schaft erst an seinem Ende die ringförmige Öffnung trägt, so daß die verbindende Kette zum Haken verkürzt werden kann oder ganz wegfällt. Die bekanntesten Familien, die drei Wolfseisen ohne oder nur mit ganz kurzem Schaft im Wappen führen, sind die weitverzweigten, aus Schwaben stammenden v. Stein (Stein) und v. Stadion (Abb. 3).

In Norddeutschland wird das Wolfseisen als Wappenbild häufig mit sehr langem Schaft gezeichnet, wie z.B. bei den brandenburgischen Familien v. Diericke, v. Lüderitz, v. Schwarzlosen, v. Vol-

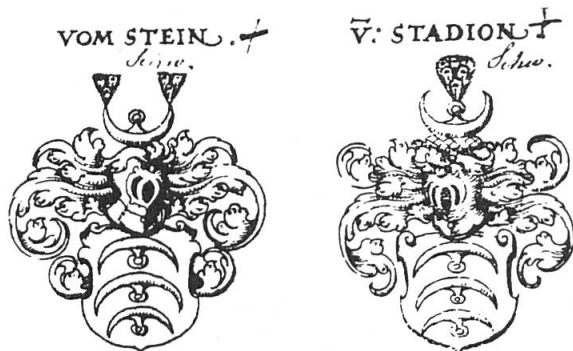
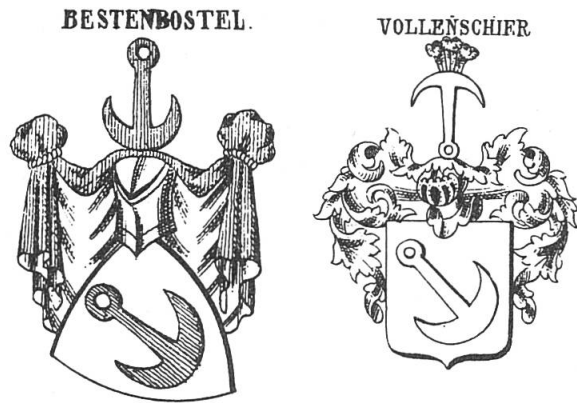


Abb. 3. Wolfseisen, kurze Form – v. Stein und v. Stadion (Schwaben).



SCHWARZLOSEN

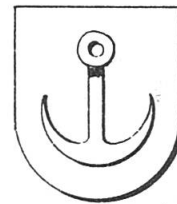


Abb. 4. Wolfseisen mit langem Schaft – v. Bestenbostel, v. Schwarzlosen, v. Vollenschier (Niedersachsen, Brandenburg).

lenschier oder den niedersächsischen v. Bestenbostel (Abb. 4 und 9). Wird das Wolfseisen in dieser Form auch noch gestürzt in den Schild gesetzt, so hat es große Ähnlichkeit mit dem typischen Schiffsanker (Stockanker, Admiraltätsanker) und ist daher im Laufe der Jahrhunderte oft durch Hinzufügung des querliegenden «Stockes» (auch Schwammholz, Schwimholz genannt) zum echten Schiffsanker umgezeichnet worden.

Da später das Wolfseisen als Wappenbild oft nicht mehr erkannt wurde, hat man es mit vielerlei anderen Bezeichnungen belegt und auch entsprechend umgezeichnet.

⁵ KRAßLER, Josef: *Steirischer Wappenschlüssel*, Graz, 1968, S. 136.

⁶ HORSTMANN, a.a.O., S. 18. Dort auch die Abbildung eines Gerichtssiegels von Wolf an der Mosel aus dem Jahre 1699, das im Schild einen Wolfskopf zeigt, dessen Schnauze von einem Doppelhaken durchbohrt ist.

⁷ Vgl. ALBERTI, Otto v.: *Württembergisches Adels- und Wappenbuch*. Stuttgart 1889–1916, Figurenverzeichnis S. 117, und J. Siebmacher's großes Wappenbuch («Neuer Siebmacher»), Band II, 1. Abt. *Der Adel des Königreichs Bayern*, Nürnberg, 1856, S. 23a und 58. Die falsche Bezeichnung des Wolfseisens als Wolfsangel hat noch 1977 Franz Gall dazu verführt, in seiner «Österreichischen Wappenkunde», S. 288 für die Grafen v. Stadion in den schwarzen Schild drei quergelegte Doppelhaken zu setzen.

Es kommen vor: Wolfsangel, Wurfbarte, Beileisen, Grabscheit, aber auch Schiffsanker, Hammer und Ledermesser (für Schuhmacher, Gerber und Kürschner), schließlich erscheinen statt der drei Wolfseisen Pilze im Wappenschild.

Für sein vielbenutztes «*Armorial Général*» hat J. B. Rietstap die unkorrekte Bezeichnung Wolfsangel aus dem sogenannten «*Neuen Siebmacher*»⁷ ins Französische als «*hameçon à loup*» übersetzt. Das wäre wörtlich genommen ein «*Angehaken für den Wolf*», was der Funktion dieses Teils der vollständigen Wolfsangel nicht entspricht. Auch die Übersetzung für den Doppelhaken als «*crampon*» (deutsch eigentlich: Metallklammer, Bauklammer, Krampe) ist nicht glücklich gewählt, weil sie ebenfalls nicht der Funktion dieses Teils gerecht wird. Außerdem sieht eine Bauklammer anders aus. Beide Haken müssen nach derselben Seite gerichtet sein. Nur so kann man mit ihr zwei Holzbalken zusammenklammern.

Die Unsicherheit in der richtigen Bezeichnung der Figur in Deutschland führte durch die Übersetzung zu einer falschen Zeichnung im sogenannten «*Bilder-Rietstap*»⁸. Die Familie v. Lindstedt (Brandenburg, Pommern zeigt im goldenen Schild 3 (2: 1) schwarze Doppelhaken (Abb. 5). Das Wappen ist bei Siebmacher zwar richtig abgebildet, aber die Beschrei-

bung im Band: «*Ausgestorbener preußischer Adel, Provinz und Mark Brandenburg*», S. 55, lautet: «*Gold mit 3 schwarzen Widerhaken (Wolfsangeln) 2: 1 gestellt.*» Rietstap übersetzte statt in «*crampons*» in «*hameçons à loups*», und Rolland zeichnete daraufhin 3 gestürzte Wolfseisen, wie sie ihm aus den Wappen v. Stadion und v. Stain unter dieser Bezeichnung bekannt waren.

Bei Rietstap finden sich für das Wolfseisen die folgenden verschiedenen Bezeichnungen:

Hameçon à loups: Bely v. Belfort, Chalg, Gangler, Pflummern, Stadion, Stain und Trzykotwicy (aus Polen als einzige nicht aus dem deutschen Sprachraum stammende Familie)

Ancre: Diricke, Rottorf, Werle

Ancre renversée: Arras, Lüderitz, Raab (in Österreich 1755 in den Ritterstand erhoben)

Ancre renversée sans trabe: Bestenbostel, Stubenberg

Marteau, la tête en forme de croissant versé: Tornow

Hache démanchée: Frankenstein

Schwierigkeiten gibt es auch bei der Blasonierung der Stellung des Wolfseisens. In Normalstellung muß der Ring auf der Innenseite der halbmondförmigen Aufhängung nach unten zeigen. Daß das Wolfseisen in der Form mit langem Schaft in Norddeutschland oft gestürzt im Schild steht, d.h. der Ring befindet sich oben und die Arme unten, wird meist nicht angegeben. Gerade in dieser Stellung wird die Ähnlichkeit des Wolfseisens (= Wolfsanker) mit einem Schiffsanker besonders augenfällig.

Wie viele Varianten in der Zeichnung des Wolfseisens auch innerhalb einer Familie auftreten können, soll an fünf Beispielen gezeigt werden⁹;

⁸ RIETSTAPS J. B. *Illustriertes allgemeines Wappenbuch* von V. und H. ROLLAND (Lyon 1903–1926).

⁹ v. STUBENBERG nach KRAßLER, a.a.O., S. 124–125.

v. STAIN nach ALBERTI, a.a.O., S. 754–755.

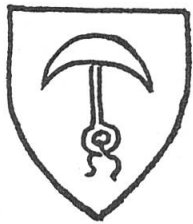
v. DIERICKE nach DER HEROLD, 12 (1880), Heft 10, S. 130.

v. TORNOW nach J. SIEBMACHER's großes Wappenbuch, mehrere Bände; vgl. hierzu den General-Index zu den Siebmacher'schen Wappenbüchern von H. Jäger-Sunstenau, Graz, 1964.

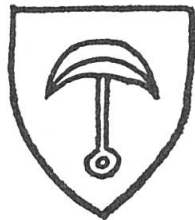
LINDSTEDT, I



Abb. 5. v. Lindstedt (Brandenburg) – richtige Darstellung mit 3 Doppelhaken.



1226



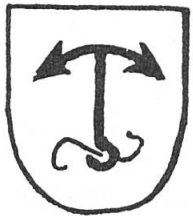
1260



1496



1497



1542

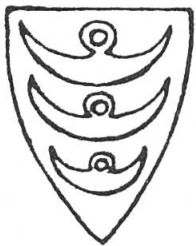


1618

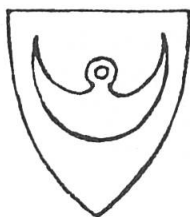
Abb. 6. Varianten des Wappens v. Stubenberg (Steiermark).

v. Stubenberg (Steiermark) Abb. 6, v. Stain (Schwaben) Abb. 7, v. Frankenstein (Odenwald) Abb. 8, v. Diericke (Brandenburg) Abb. 9, v. Tornow (Brandenburg) Abb. 10.

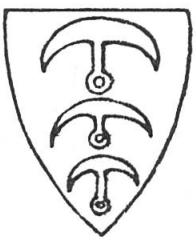
Nachstehend werden alle uns bekannten Wappen, die ein oder mehrere Wolfseisen als Schildbild haben, zusammengestellt. Die Familien gehören mit einer Ausnahme (Gohgreve, kaiserlicher Wappenbrief von 1570) alle dem Uradel an. Besonders bei kleinen, sonst kaum bekannten Adelsfamilien wird das Jahr angegeben, aus dem das Siegel mit diesem Wappen stammt. Die Darstellung des Wolfseisens mit langem Schaft wird besonders gekennzeichnet (l. S.). Soweit die Farben bekannt sind, werden diese angegeben. Die abweichenden Bezeichnungen der Figur in den Bänden des «Neuen Siebmachers» werden in Klammern hinzugesetzt, zeichnerische Varianten oder Abwandlungen des Wappenbildes besonders gekennzeichnet (V).



1308



1314



1317



1361

Abb. 7. Varianten des Wappens v. Stain (Schwaben).



Abb. 8. Varianten des Wappens v. Frankenstein (Odenwald).

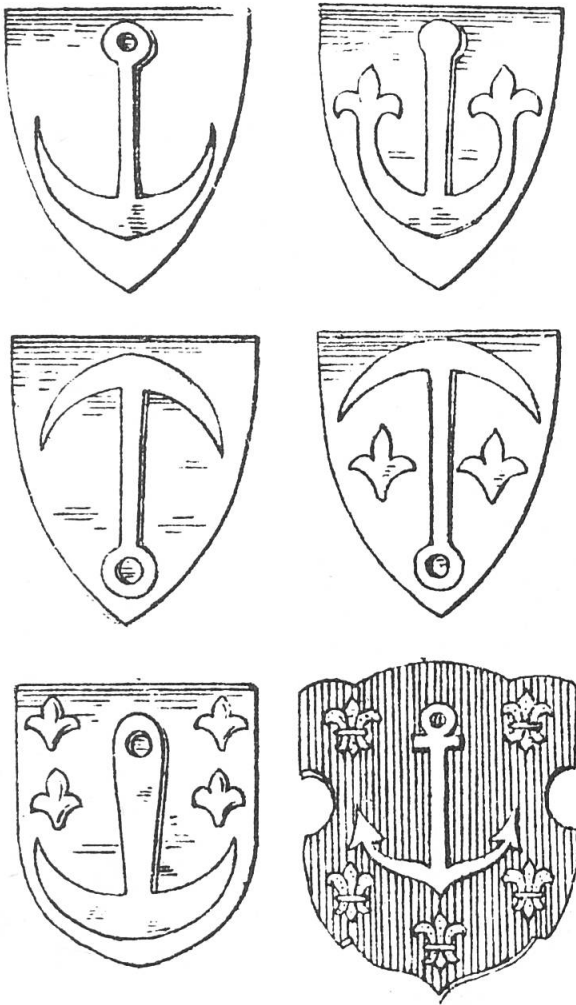


Abb. 9. Varianten des Wappens v. Diericke (Brandenburg).

Sicherlich ist diese Zusammenstellung nicht vollständig, sondern kann nur als erster Versuch in dieser Richtung gelten, der zur Ergänzung anregen soll. Es ist bewusst darauf verzichtet worden, auf gesicherte oder hypothetische gemeinsame Abstammung der aufgeführten Familien hinzuweisen.

1. WOLFSEISEN

- v. *Anker*: Mecklenburg, 1342. Gestürzt (l. S.) (Schiffsanker).
- v. *Arras*: Sachsen. Im silbern-schwarz gespaltenen Schild ein W. in verwechselten Farben, meist mit einem 2. Ring in der Mitte des langen Schaftes (gestürzter Anker). V: Anker.
- v. *Bestenbostel*: Niedersachsen, Hamburg. In Silber ein gestürztes rotes W. (l. S.)

- (Anker ohne Schwammholz). V: Anker (Abb. 4).
- v. *Binningen*: Schwaben, 1355. Gespalten; rechts quergelegtes W., links halber Adler am Spalt (Wolfsangel).
- v. *Budde*: Mecklenburg, 1357. Gestürztes W. mit langer Öffnung ohne Schaft.
- v. *Buschow*: Brandenburg, 1397. Zwischen zwei Rosen ein W. mit kurzem querstab in der Mitte des langen Schaftes (gestürzter Anker).
- v. *Calbe*: Brandenburg, 1334. Gestürzt (l. S.) (altertümlicher Anker).
- v. *Diericke*: Brandenburg, 1381: In Blau ein gestürztes silbernes W. (l. S.). 1432: Aufgerichtetes W. (l. S.) (Anker). V: Anker, auch gestürzt, von 2-7 Lilien begleitet; roter Schild (Abb. 9).
- v. *Frankenstein*: Odenwald. In Gold ein schräggelegtes rotes W (Streitaxt ohne Stiel, Schabeisen). V: aufgerichtet (Abb. 8).
- Gohgreve*: Niedersachsen, Wappenbrief 1570. in Blau ein silbernes W. (l. S.), begleitet von 3 (2:1) roten Rosen (Anker).
- v. *Lüderitz*: Brandenburg. In Silber ein schräggelegtes gestürztes rotes W. (l. S.) (Anker). V: Anker.
- v. *Mayenthal*: Franken. In Blau ein gestürztes silbernes W. (Wolfsangel, Anker).
- v. *Morr*: Thüringen. Gestürzt (l. S.) (altertümlicher Anker).
- Pribbignewe*: Mecklenburg, 1362. Gestürzt (l. S.) neben einem Flügel (Anker).
- v. *Rottorf*: Bistum Halberstadt. Gestürzt (l. S.) (altertümlicher Anker).
- v. *Schwarzlosen*: Brandenburg, 1334. Gestürzt (l. S.) (altertümlicher Anker) (Abb. 4).
- v. *Stubenberg*: Steiermark. In Schwarz ein silbernes W. (l. S.), oft mit goldenem Seil im Ring (Wurfbarte, gestürzter Anker). V: Anker (Abb. 6).
- Ungemut*: Ravensburg, Schwaben, 1365. Gespalten; rechts halber Adler am Spalt, links quergelegtes W. (Wolfsangel).
- v. *Vollenschier*: Brandenburg. Schräg-

gelegtes gestürztes W. (l. S.) (Anker)
(Abb. 4).

2. WOLFSEISEN

Bely v. Belfort: Schweiz. In Gold 2 W. übereinander, die Ringe einander zugekehrt.

v. Chalg: Schweiz. In Rot 2 silberne W. übereinander.

3. WOLFSEISEN

Bossen v. Zwiefalten: Schwaben. In Gold 3 schwarze W. übereinander (Wolfsangel).

Gangler: Schwaben. In Rot 3 silberne W. übereinander (Wolfsangel).

v. Grieben: Brandenburg, 1392. 3 (2:1) gestürzte W.

v. Kaldenhagen: Erzbistum Magdeburg, 1391. 3 (2:1) W. (l. S.) (gestürzte Anker).

v. Pflummern: Biberach, Schwaben, 1327. In Rot 3 silberne W. übereinander (Wolfsangel).

v. Salmendingen: Schwaben, 1354. 3 W. übereinander (Wolfsangel).

v. Schlegel: Brandenburg. 3 gestürzte W.

v. Seeburg: Schwaben, 1399. 3 W. übereinander (Wolfsangel).

v. Stadion: Schwaben. In Schwarz 3 goldene W. übereinander (Wolfsangel, Wurfeisen).

v. Stain: Schwaben. In Gold 3 schwarze W. übereinander (Wolfsangel). V: gestürzt (1314), 3 W. gestürzt (1308), 3 W. mit langem Schaft (1317) (Wolfsangel) (Abb. 3 u. 7).

v. Tornow: Brandenburg, Mecklenburg, Pommern. In Rot 3 (2:1) silberne W. (l. S.) (Sichel, Ledermesser, «Kneife», altertümlicher Anker). V: Wolfsanker gestürzt, 1-3 Sichel, gestürzter Anker, auch begleitet von 3-5 Sternen (Abb. 10).

v. Velbach: Schwaben. In Rot 3 silberne W. übereinander (Wolfsangel).

v. Werle: Braunschweig, 1340. 3 (2:1)

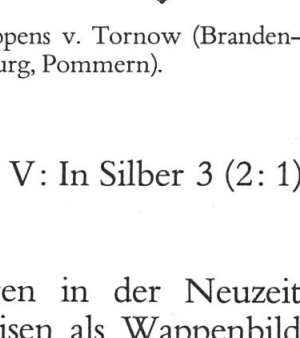
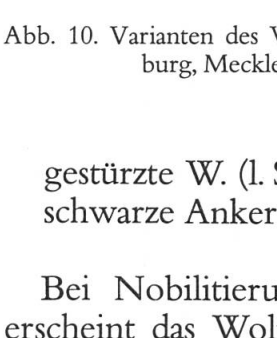
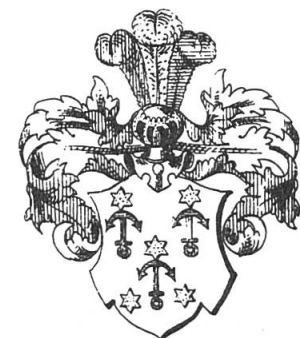
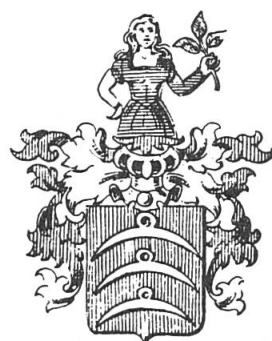


Abb. 10. Varianten des Wappens v. Tornow (Brandenburg, Mecklenburg, Pommern).

gestürzte W. (l. S.). V: In Silber 3 (2:1) schwarze Anker.

Bei Nobilitierungen in der Neuzeit erscheint das Wolfseisen als Wappenbild selten. Deshalb seien hier drei solcher Wappen erwähnt.

Franz Anton Raab wurde 1755 in den Erbländisch-Österreichischen Ritterstand mit folgendem Wappen erhoben: Geviert; 1 + 4: In Gold auf grünem Dreieck ein schwarzer Rabe; 2 + 3: In Rot ein gestürzter silberner Anker. Die Zeichnung im Österreichischen Wappenalmanach 1971, S. 17¹⁰, zeigt aber eindeutig ein Wolfseisen mit langem Schaft.

Graf Johann Philipp v. Stadion erhob als Hofpfalzgraf seinen Leibarzt Dr. Jakob

Christoph *Bourdon* im Jahre 1790 in den Adelsstand mit folgendem Wappen: In Schwarz zwei schräggekreuzte silberne Pilgerstäbe (französisch «bourdons»), oben begleitet von einem gestürzten goldenen Wolfseisen¹¹.

Der württembergische Hauptmann August Richard Wilhelm Schott, Ehemann der Freiin Emma v. Pflummern (der Letzten der Uradelsfamilie), wurde 1897 als *Schott v. Pflummern* nobilitiert. Sein geviertes Wappen zeigt in 1 + 4 einen stehenden Ritter mit Schild und erhobenem Schwert, wie die schon 1812 und 1822 geadelten Mitglieder der Familie v. Schott; in 2 + 3 das Wappen seiner Ehefrau Emma geb. v. Pflummern, in Rot drei silberne Wolfseisen übereinander¹².

Zweimal ist also bei Neugeadelten auf die bekannten Wappen des Uradels (Stadion, Pflummern) zurückgegriffen worden.

Bei alten Bürgerfamilien erscheint das Wolfseisen äußerst selten. Im Wappenbuch des Stadtschreibers Rennward Cysat von Luzern aus dem Jahre 1581 hat die Familie *Ritter* drei gestürzte Wolfseisen übereinander im blauen Schild¹³.

Die einer Hausmarke ähnliche Figur im Wappen des Berchtold *Wolfgang*, der 1538 Zwölfer bei den Zimmerleuten in Zürich wurde, kann man doppelt auf Namen und Beruf anspielend ansehen: Ein gestürztes Wolfseisen, dessen langer Schaft von einer Bauklammer gekreuzt wird¹⁴.

Das Wappen Nr. 2174 im Bildband



Abb. 11. Wappen der Stadt Fellbach (1956).

Augsburger Zeichen und Wappen zeigt für die Familie *Stainhofer* im golden-schwarz gespaltenen Schild ein Wolfseisen in gewechselten Farben¹⁵.

In der kommunalen Heraldik kommt das Wolfseisen nur vereinzelt bei Neuverleihungen vor und ist jeweils auf die frühere Ortsherrschaft bezogen.

Die Stadt *Fellbach* erhielt 1956 von der Landesregierung Baden-Württemberg bei der Erhebung zur «großen Kreisstadt» das unveränderte Wappen der mittelalterlichen Ortsherren v. Velbach: In Rot drei silberne Wolfseisen übereinander, in der Beschreibung «Wolfsangeln» genannt (Abb. 11).

Der Gemeinde *Unterstadion* im Alb-Donau-Kreis (Baden-Württemberg) wurde am 15.3.1979 ein Wappen mit folgender amtlicher Beschreibung verliehen: In Gold (Gelb) über einem blauen Wellenbalken ein schwarzer Römerhelm, darunter eine Wolfsangel. Die Abbildung zeigt natürlich das Wolfseisen der Familie v. Stadion (Abb. 12).



Abb. 12. Siegel mit Wappen der Gemeinde Unterstadion (1979).

¹⁰ Österreichischer Wappenalmanach 1971, herausgegeben von der Heraldisch-Genalogischen Gesellschaft «Adler» in Wien; vgl. RIETSTAP J. B.: *Armorial Général*, Tome II, S. 510. Gouda und Paris, 1884–1887, und Neudrucke.

¹¹ ALBERTI, a.a.O., S. 78–79.

¹² ALBERTI, a.a.O., S. 707.

¹³ In: Schweizer Archiv für Heraldik, 1900, fig. 57, S. 106.

¹⁴ Aus einem undatierten Zürcher Wappenbuch (um 1710). Diese beiden Hinweise verdanke ich Herrn Prof. Dr. Bretscher.

¹⁵ ZIMMERMANN, Eduard: *Augsburger Zeichen und Wappen, Bildband*. Augsburg, 1970. Dort auch unter Nr. 2175–2177 weitere Varianten für das Wappen der v. Stain. Der Textband ist bisher noch nicht erschienen.



Abb. 13. Wappen der Gemeinde Nieder-Beerbach (1955).

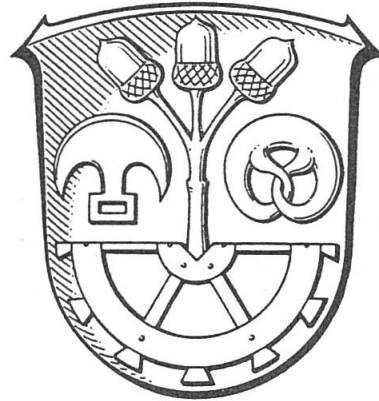


Abb. 14. Wappen der Gemeinde Mühlthal (1980).

Das Wolfseisen aus dem Wappen der Herren v. Frankenstein (Odenwald) in seiner charakteristischen Form mit einer viereckigen Öffnung statt des Ringes erschien 1955 bei der Verleihung eines Wappens für die Gemeinde *Nieder-Beerbach* (Kreis Darmstadt, Land Hessen): In Gold auf sechs spitzen blauen Felsen ein schwarzer Bär, der in der rechten Pranke ein rotes Wolfseisen hält (Abb. 13). Durch die Gemeindereform wurde Nieder-Beerbach ein Teil der neugebildeten Gemeinde *Mühlthal* (Kreis-Darmstadt-Dieburg), die 1980 ein Wappen erhielt, in dem auch das Wolfseisen enthalten ist: In Gold drei grüne Eicheln auf einem Stiel aus einem unterhalb roten Mühlrad wachsend, begleitet von einem roten Wolfseisen und einer roten Brezel (Abb. 14).

Das schöne alte Wappenbild des Wolfseisens ist also bei der Neuschöpfung von Gemeindewappen wieder aufgelebt, wenn man auf die entsprechenden Wappen der mittelalterlichen Ortsherrschaft zurückgreifen konnte. Bei der Annahme neuer Familienwappen ist dem Verfasser kein Wolfseisen als Wappenbild begegnet — außer dem eigenen, 1950 angenommenen: In Schwarz ein gestürztes goldenes Wolfseisen, der Ring besteckt mit zwei goldenen Lilien¹⁶.

¹⁶Inzwischen hat Dr. NEUBECKER O. im Jahre 1979 für die Familie Wagner aus Aidlingen/Württemberg ein Wappen entworfen, das als Beizeichen ein Wolfseisen enthält: In Rot ein nach oben geöffneter Böttcherzirkel, oben überdeckt von einem querliegenden silbernen Wolfseisen. Veröffentlicht in: Allgemeine Deutsche Wappenrolle, Band II (1980), S. 179.

Adresse des Autors: Alfred F. Wolfert, Asbestweg 7, D-1 Berlin 47 (Buckow)

L'opinion des auteurs n'engage pas la responsabilité d'Archivum Heraldicum. Tous droits réservés.

Archivum Heraldicum ist für die hier vertretenen Ansichten der Autoren nicht verantwortlich.
Alle Rechte vorbehalten.

*L'opinione degli autori non impegna la responsabilità di Archivum Heraldicum.
Tutti i diritti riservati.*